

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Freitag, den 28. Februar

1919

Nr. 49

Spartakus im Reich.

Weimar, 26. Febr. In Halle haben die Spartakisten die Schieren der Straße Berlin-Weimar beiderseits des Bahnhofs ausgezissen, so daß der Parlamentszug, der amends 6 Uhr Weimar verließ, nicht durch vorbekehren konnte, sondern über Cobetha-Leipzig geleitet werden mußte. Die Spartakisten in Halle hatten bereits gegen den heutigen Frühparlamentzug, der von Halle abfuhr, einen Anschlag geplant, dem jedoch dadurch begegnet wurde, daß der Zug mit voller Geschwindigkeit durch den Bahnhof Halle hindurchfuhr. Um dem spartakistischen Terror zu begegnen, wird die Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden. Die Bürgerwehr der Stadt Halle hat beschlossen, in einen allgemeinen Generalstreik einzutreten, um die Spartakisten zu zwingen, ihren Terror einzustellen. Von Mittwoch ab werden daher Ärzte, Apotheker und alle Kaufleute und Beamten streiken. Die Bürgerwehr steht in diesem Verlaufe die einzige Möglichkeit, die spartakistische Unruhe zu unterdrücken. Die Meldung, daß auch in Erfurt der Generalstreik erklärt worden sei, trifft nicht zu, dagegen besteht die größte Gefahr, daß die spartakistische Streikbewegung von Halle nach Leipzig übergreift.

Berlin, 26. Februar. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Weimar: Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat an Ausdehnung gewonnen. In Halle herrscht Aufbruch. Die Eisenbahnstrecke Berlin-Halle-Weimar ist schwer beschädigt, jedoch der Bahnverkehr völlig ruht. Von Halle aus soll versucht werden, auch die Verbindung über Leipzig nach Berlin durch Aufsetzen von Schienen zu unterbrechen. In Naumburg und Merseburg hat die Bürgerwehr zum Gegenstand gegriffen.

Leipzig, 26. Febr. In einer Sitzung der Arbeiterräte wurde heute Nachmittag mit 40000 gegen 5000 Stimmen der Generalstreik für morgen früh beschlossen. Dieser erstreckt sich jedoch nicht auf die Lebensmittelbetriebe, die Zigaretten, Krankenhäuser und Wasserwerke. Auf die Arbeiter der bürgerlichen Zeitungen soll eingewirkt werden, die Arbeit wiederzulegen. Seit heute ruht der Eisenbahnverkehr vollständig. Im Dornau und Meuselwitzer Kohlenrevier haben heute die Bergarbeiter beschlossen, morgen in den Generalstreik zu treten. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ruht die Arbeit auf sämtlichen Erzkohlen, ebenso in Anhalt. Der Eisenbahnstreik erstreckt sich von Nordhausen über Halle bis nach Jorgau. Halle ist vollständig gesperrt, Bitterfeld und Dessau ebenfalls. In der chemischen Industrie liegen alle großen Betriebe still. Die Lebensmittelwerke Colbe, Bitterfeld und Schöneberg haben den Betrieb eingestellt. Wie der Leipziger A. und S. Rat mitteilt, ist der Generalstreik für ganz Thüringen erklärt. Dieser haben sich 23 Städte angeschlossen. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist das dortige Bürgerturn in den Streik eingetreten. In Weissenfels ist die gleiche Maßnahme geplant. Wie wir indirekt aus Halle erfahren, durchzogen heute große Menschenmengen die Straßen der Stadt. In größeren Kundgebungen war es aber, wie überhaupt im ganzen Streikgebiet, bis zu den Nachmittagsstunden, soweit bekannt ist, nicht gekommen.

Erfurt, 26. Februar. Seit heute morgen herrscht hier Generalstreik. Die Stadt ist ohne elektrisches Licht. Die Straßenbahnen verkehren nicht. Die Arbeiter fordern: 1. Sofortige Einsetzung von Betriebsräten mit Kontroll- und Mitbestimmungsrecht durch Regierungsvorordnung, 2. Sofortige Sozialisierung der Bergwerke und Monopolbetriebe, 3. Zurücknahme des Gesetzes über die Wiedereinführung der Kommandogewalt, 4. Restlose Anerkennung der A. und S. Räte. — Wie die „Tribüne“ weiter mitteilt, sind die Regierungstruppen gestern Abend aus Gotha abgerückt. Zugunsten der Arbeiter im mitteldeutschen Kohlenrevier wird jedoch der Generalstreik in Gotha fortgesetzt. Erfurt ist ruhig.

Mürnberg, 26. Februar. Der „Fränkische Kurier“ meldet aus Bamberg: Nach einer heute Vormittag anlässlich der Erschwerung Eisners von 5000 Personen besuchten Kundgebung kam es trotz der Aufforderung, ruhig nach Hause zu gehen, zu schweren Ausschreitungen jugendlicher Freibräuer und halbwillkürlicher Burischen. Diese zogen nach der St. Marienkirche, um gegen die Verweigerung des angeordneten Blockergeldes zu protestieren. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet und schwer beschädigt, wobei einige Schüsse gegen die Wohnung des Küsters abgefeuert wurden. Mehrere Soldaten begaben sich in das Innere der Kirche und setzten die Glocken in Bewegung. Inzwischen

hatten Abteilungen des II. Fußartillerieregimentes mit 2 Maschinengewehren das Rathaus, das gestürmt werden sollte, besetzt. Die Menge zog dann nach dem Dom, dem erzbischoflichen Palast und der Klosterkirche St. Jakob. Die verpöhlten Ritzentüren wurden mit Keilen und Stämmen gewaltsam gesprengt und schwer beschädigt. Soldaten und Büchsenen drangen in die Kirche ein und setzten auch hier die Glocken gewaltsam in Bewegung. Der Dompatron wurde schwer am Leben bedroht, ebenso Erzbischof Dr. von Hauck, der sich in der dortigen Kirche aufhielt und begünstigend auf die Demonstrationen einzuwirken versuchte. Herbeigerufene Artillerieabteilungen mit Maschinengewehren und Schutzwartensaufgebot stellten die Ordnung wieder her. Der in den einzelnen Kirchen angerichtete Schaden ist bedeutend. 13 der Hauptschuldigen wurden verhaftet.

Weimar, 26. Febr. Da auch in Leipzig der Generalstreik ausgebrochen ist und eine Verbindung über Leipzig nicht mehr möglich ist, ist die Bahnverbindung Berlin-Weimar unterbrochen. Der aus Weimar amends 6 Uhr nach Berlin abgehende Parlamentszug sollte heute abend über Dresden geleitet werden. Im letzten Augenblick mußte auch diese Verbindung aufgegeben werden und der Zug in Weimar bleiben. — In Halle herrscht bereits vollständige Anarchie und es soll zu schweren Eigentumsbeschädigungen gekommen sein. Eine telegraphische oder telefonische Verbindung mit Halle war heute nicht mehr zu erlangen. Der Spontanstreik der Eisenbahner verhindert den gesamten Verkehr. — In München haben sich die Spartakisten der Reichlichen Notendruckerei bemächtigt und sollen sie bereits zum Druck von Banknoten benützt haben. — Der Führer der Auerer Arbeiter und gehört dem Spartakistenbund nicht an.

Berlin. Wie dem „Berliner Lokalan.“ aus München berichtet wird, haben die Arbeiter eine Lebensmittelrationierung angeordnet. Danach erhalten in München die Arbeiter die doppelte Lebensmittelmenge wie die B. gerlichen. Die Spartakisten haben sich in den Besitz der Notendruckerei in der Staatsdruckerei gesetzt. Es werden nur von ihnen Noten gedruckt und in Umlauf gesetzt.

Berlin. In dem Aufkommen von spartakistischen Unruhen in Mitteldeutschland glaubt man in Weimar, dem „Berliner Lokalan.“ zufolge, einen ganz bestimmten Plan erkennen zu können. Es sei eine Art Einschließung Weimars, die von Osten und Westen vorgenommen werden solle. Eisenweilen bestreife keine direkte Beschädigung irgendwelcher Art.

Auch in Berlin soll es wieder los gehen, schreibt der „Vorwärts“: Spartakusputsche zum Massenstreik und verteilte Flugblätter unter der Parole „Nieder mit der Nationalversammlung!“ Jeder Arbeiter, sagt der „Vorwärts“, muß den Mut haben, in seinem Betrieb zu sagen: Es wird nicht gestreikt und gepulst. Wir haben an einer Spartakuswoche genug und wollen keine Wiederholung.

Berlin. Die Lage in München wird, wie die „Voss. Zig.“ mitteilt, nach in Weimar eingetroffenen Meldungen als ernst angesehen. Angeblich beherrschen die Kommunisten nicht nur die öffentlichen Gebäude und die Verkehrsanknoten, sondern sind auch im Besitz der Notendruckerei. Gestern abend trafen sämtliche bayerischen Mitglieder der Nationalversammlung, ohne Unterschied der Fraktion, zu Besprechungen über die Lage zusammen.

Weiter erzählt die „Voss. Zig.“, daß der Polizeipräsident in München bereits vor einigen Tagen angewiesen worden sei, gegen den Mann einen Haftbefehl zu erlassen, der das Attentat auf Auer verübte, den Regier. Lindner. Dieser Haftbefehl sei ausgestellt worden und der Attentäter werde zur Zeit gesucht.

Die Stimmung in München.

München, 24. Febr. Die ruchlose und unfassige Tat eines unreifen Jünglings, dem jeder Funke politischer Einsicht gefehlt hat, hat die friedliche und geordnete Entwicklung der Dinge, die sich infolge der Berufung und des Zusammentritts des Landtags anzubahnen schienen, jäh gestört. Sie hat den bezüglichen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, in dem auch die Mehrheitssozialisten trotz vieler abweichender Ansichten doch den geistigen Träger der Revolution in München erblickten und der aus diesem Grunde in gewissen Kreisen Münchens eine unbestreitbare Popularität genoss, in demselben Augenblick zum Märtyrer der Revolution gestempelt, in dem er sein Amt in die Hände des Landtags zurücklegte, wollte. Die Masse ist aufs äußerste erregt; es wäre nicht notwendig, daß die Demagogen noch

welter Öl ins Feuer gießen würden. Der jenseitige Haß der Menge richtet sich namentlich gegen Adel, Offiziere und Studenten; ein Teil der Studenten soll Bestrebungen über die Ermordung Eisners geknüpft haben. Der Witz der Spartakisten und der anderen Terroristen blüht wie nie zuvor; das System der Räte, das stark ins Wanken gekommen war, ist jetzt verankert als je.

Die Erregung des Volkes tritt schon äußerlich weiterhin zu Tage: die Straßen sind — namentlich in den Mittags- und Abendstunden — ungeheuer belebt; rote auf Halbmaße geführte Fahnen beherrschen das Stadtbild. Plakate in allen Farben ziehen die Blicke auf sich. Der Belagerungszustand ist über München verhängt: „Wer plündert, wird erschossen!“, „Das Vermächtnis Kurt Eisners: Einigung des gesamten Proletariats zum geschlossenen Kampf gegen die Reaktion.“ Bis auf weiteres sind alle Festlichkeiten und Theater verboten; nach 7 Uhr abends darf niemand ohne Ausweis auf die Straße. Ein dreitägiger Generalstreik ist proklamiert; der Straßenbahnverkehr ruht während dieser Tage. Zahlreiche Bewaffnete mit rev. Abzeichen durchziehen die Straßen, nicht bloß Soldaten und Matrosen, auch Zivilisten, nachdem das ganze Proletariat aus den öffentlichen Anstalten mit Waffen versehen worden ist. Lastkraftwagen mit roten Fahnen und Maschinengewehren, in den ersten Tagen auch mit Takteln „Rache für Eisner!“, rattern durch die Stadt. Die Universitätskassen, die auf Befehl des Zentralrates ebenfalls rote Fahnen hissen mußte, ist zur Vermeidung von Krawallen geschlossen; vor nächsten Donnerstag werden sich ihre Pforten nicht mehr öffnen. Am Samstag von 12-1 Uhr wurden alle Glocken der Stadt zu Ehren Eisners geläutet; z. T. sollen die Auerer durch Bedrohung mit waffengewalt zum Läuten gezwungen worden sein. An der Straße, an der Kurt Eisner fiel, sind heute noch Blutspuren zu sehen; Bewaffnete bewachen den Fleck, der mit Blumen umkränzt ist; jeder, der vorübergeht, muß durch Abnehmen des Hutegreifens.

Die niedersten Elemente fischen im Erdboden. In den vergangenen Nächten ist in mehreren Häusern in Schwabing und an der Isar geplündert worden. Die bewaffneten Räterhorden sind gleich mit Autos angefahren, um ihre Beute wegzuschaffen zu können. Davon, daß jemand wegen Plünderens standrechtlich erschossen worden sei, ist bisher noch nichts verlautet. Kein Wunder, daß viele Familien in größter Aufregung und Sorge leben, daß viele es nicht mehr wagen, sich nachts auszukleben. Namentlich der Adel ist in seinen Häusern nicht mehr sicher; ein Teil des Adels wagt nicht mehr in seinen Wohnungen zu schlafen. Erinnerungen an die große französische Revolution werden lebendig: nachts werden die Adligen von Bewaffneten aus ihren Häusern gejagt; bis jetzt sollen 50 Räte, meist Offiziere, verhaftet worden sein. In der vergangenen Nacht wurde die Witwe eines adeligen Offiziers anscheinend von Angehörigen der Volkswache aufgesucht, die den Befehl hatten, ihren Mann zu verhaften. Dieser war schon vor mehr als 4 Jahren im Kampf fürs Vaterland gefallen; er kann sich also nicht wohl gegenrevolutionärer Bestrebungen verdächtig gemacht haben. Es handelt sich offenbar um System von Festnahmen; eine Proskriptionsliste scheint aufgestellt zu sein. Was mit den Verhafteten geschieht, ob sie nach Stadelheim (die Strafanstalt bei München) oder in „Schuhhof“ kommen oder sie als Geiseln behalten werden sollen, man weiß es nicht. Man weiß ja überhaupt nicht, was vorgeht, und das ist das Charakteristische der Lage, aber auch das besonders Drückende und Beunruhigende.

Man erzählt nicht, ob man die Täter hat, die auf Auer und den Zentrumsgewählten Döhl geschossen haben; man erzählt nicht, welcher Parteigruppe sie angehören. Man hört nur, daß Graf Arco trotz mehrerer Schüsse durch die Lunge und den Mund noch lebt, und daß an einem Wiederaufkommen Auerers gezweifelt wird. Man hört dagegen nicht, was aus dem Landtag und den übrigen Ministern geworden ist. Man weiß nicht, wie das Land — das doch auch zu Bayern gehört — und wie das Reich sich zu den Vorgängen in München stellen. Das Gerücht, der Waffenstillstand sei gekündigt, vermehrt die Unruhe. Der Grund dafür, daß man nichts erfährt, liegt darin, daß sich die revolutionären Räte in den Besitz aller nichtsozialistischer Zeitungen gesetzt haben und deren Erscheinen verhindern. Das von den Räten herausgegebene „Nachrichtenblatt des Zentralrates“ gibt nur sehr dürftige und unbefriedigende Auskünfte. Die so schwer angegriffenen Mittel des alten Systems: Belagerungszustand, Zensur, Beschränkung der persönlichen Freiheit — Verklammerungsverbote, Durchsuchungen und Verhaftungen — sie alle treten nur mittelbar und einseitig gehandhabt, erneut in die Erscheinung.

Anzeigen-Verträge für die einjährige, halbjährige, vierteljährliche, monatliche, wöchentliche, tägliche, oder für einen Raum bei einem bestimmten Datum, bei mehrmaliger Wiederholung Rabatt.

Verantwortlicher: Dr. Hoffmann, 4119 Stuttgart

31. März 1920 werden Fahrten der Abteilungs-Dienste im Wald.

Waldbes. Nagold.

Mittwoch 8 bis 2 Uhr im Lokal

Verschiedene:

Vorstand. 4. März und 11. und Samstag

eine Männer- Land entgegen.

br. 1919.

ge.

Behannan, daß mein Vater, Bruder,

lenf,

ter von 52 in ft.

tebenen.

2 Uhr.

und Um- von Herrn

eine weite lenen.

Rauser, rmeister.

plerei“.



Freisen.

erhaltung

aben 70.

H. Möller.

epferde

mittelschwere

immel

ähig

8 bis 2 Uhr

erhalten.



München erlebt seine 2. Revolution; sie ist jetzt schon blutiger als die erste. Selbst wenn es gelingen sollte, in absehbarer Zeit äußerlich die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, die Erregung wird noch lange nachwirken.

Berlin, 26. Febr. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in einem Artikel mit dem bayerischen Rätekongress und sagt u. a.: „Man hat uns vorgelogen, wir wollten das Reich gegen Bayern mobilisieren. Wir nein! Wir wünschen und erwarten nur, daß das bayerische Volk seine von den Spartakisten bedrohten freiherrlichen Grundrechte so rasch wie möglich wieder herstellt. Es ist eine Lüge, zu behaupten, daß auch nur ein Zehntel des bayerischen Volkes die Räterepublik will! Weder das bayerische Volk, noch die Münchner Bevölkerung, noch die Münchener Arbeiterklasse, im besonderen das arbeitende Volk von Bayern und ganz Deutschland, ist zu gut dazu, um sich als Objekt für die Experimente von politisch unreifen Ultraleuten herzugeben, die sich durch die zweite Revolution einen angenehmen Anrechnungsverschaffen wollen. Wir zweifeln nicht daran, daß das arbeitende Volk Bayerns bald mit ihnen fertig wird. Auch daran zweifeln wir nicht, daß diese fortwährenden Kämpfe und Erschütterungen des Volkstörpers ein Unheil sind und den Erfolg der Revolution gefährden.“

Beschleunigung des Verfahrens.

Dem Kriegsministerium ist aus Klagen und Zuschriften bekannt geworden, daß viel Unmut, ja Erbitterung im Lande herrscht über den oft ausfallenden Beschäftigung bei der Erledigung von Versorgungsangelegenheiten der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen, und daß zuweilen Monate vergehen, ohne daß der Antragsteller, der mit Ungebuld auf die Befriedigung seiner Ansprüche harret, auch nur das Geringste darüber erfährt, was aus einem Bescheid geworden, aber ob es überhaupt bei der Behörde eingetroffen ist. Für ihn liegt es dann nahe genug anzunehmen, daß es den Militärstellen am guten Willen fehlt ihm zu helfen, und am Verständnis dafür, was er für seine dem Vaterland im Kriege und im Frieden geleisteten treuen Dienste und hingebenden Opfer mit Recht beanspruchen darf. Gerade das ist es, was zum Mismut und zur Verzögerung der betroffenen Kreise am meisten beiträgt. Dabei werden selbst wiederholte Anfragen von Besuchstellern nach dem Schicksal ihrer Eingaben zuweilen nicht einmal einer Antwort gewürdigt, ein beständlicher Mangel an Mitgefühl für die Not des Nächsten.

Ich bestimme, daß in allen Fällen, wo sich durch das Eintreten besonderer Hemmnisse das Verfahren längere Zeit hinauszieht, der Antragsteller spätestens nach sechs Wochen vom Tage des Einlaufs seiner Eingabe ab gerechnet, von der behandelnden militärischen Dienststelle ohne sein Zutun einen vom Kommandeur unterzeichneten Zwischenbescheid zu erhalten hat, der über die Gründe der Verzögerung im allgemeinen Aufschluß erteilt und, wenn dies möglich ist, zu sagen, den voraussichtlichen Zeitpunkt der Erledigung angibt. Diese Bescheide sind nötigenfalls in angemessenen Fristen zu wiederholen und müssen in Inhalt und Form so gehalten sein, daß der Empfänger sein Wohl und Wehe in die Hände für ihn besorgter, teilnehmender Vorgesetzter und Behörden gelegt weiß und im allgemeinen über den Gang der Angelegenheit auf dem laufenden bleibt. Entwürfe davon sind zu den Akten zu nehmen.

Dabei mache ich aber allen mit der Bearbeitung solcher Angelegenheiten betrauten Militärstellen die Bemerkung jeder Saumseligkeit zur strengsten Pflicht und erwarte, daß sie ihre ganze Kraft daran setzen, den Versorgungsberechtigten zur schleunigen Zuerkennung und Auszahlung ihrer Gehaltsansprüche zu verhelfen. Sollen die Beschleunigung der Schuld der dabei in Anspruch genommenen bürokratischen Kollegien sein, so ersuche ich wie in geeigneten Fällen do-

über zu berichten, damit von Seiten des Kriegsministeriums Wandel geschaffen werden kann.

S. W. d. S. A. Wldg.
gez. Kög.

gez. Herrmann.

Tagesneuigkeiten.

Das neue Verfahren in Militärversorgungsfragen.

Die wichtigste Neuerung ist das Spruchverfahren. Ueber Ansprüche auf Feststellung von Versorgungsgebührens aus den Militärversorgungsgesetzen entscheiden künftig im Spruchverfahren die Militärversorgungsgerichte. Diese werden bei den Oberverwaltungsämtern (§ 62 der Reichsverfassung) errichtet. Jede Spruchkammer besteht aus dem Vorsitzenden des Militärversorgungsgerichts, einem richterlichen Mitglied eines ordentlichen Gerichts, einem Vertreter der Militärverwaltung, sowie 2 Versorgungsberechtigten, aus dem aktiven Militärdienst ausgeschiedenen Personen. Das Reichsmilitärversorgungsgericht wird bei dem Reichsversicherungsamt errichtet. Auch dort sind Versorgungsberechtigte, aus dem aktiven Militärdienst ausgeschiedene Personen als Besucher tätig. Diese sind den Unterklassen des Soldatenstandes zu entnehmen, soweit es sich um ihresgleichen handelt. Soweit Ansprüche von Offizieren oder deren Hinterbliebenen zu behandeln sind, treten an die Stelle der Personen aus den Unterklassen Offiziere. Der Rekurs ist ausgeschlossen, wenn durch den Bescheid eine Verteilung von nicht mehr als 33 1/2 % wagen wesentlicher Veränderung der Beihilfsätze gemindert worden ist. Dies gilt nicht, wenn durch den Bescheid zugleich ein Antrag auf Erhöhung der Rente zurückgewiesen worden ist. — Die neue Verordnung tritt am 1. März 1919 in Kraft. Das bringt Wichtiges zu bringen mit sich. Bei Feststellungsbescheiden, die vor dem 1. März 1919 zugestellt worden sind, bestimmt sich die Dauer der Einspruchsfrist nach den bisherigen Vorschriften; bei Bescheiden der Versorgungsgerichtsbehörden, die vor dem 1. März 1919 zugestellt worden sind, endet die Einspruchsfrist mit dem Ablauf bis 31. Mai 1919. Besonders gilt für die Einsprüche gegen Bescheide der höheren und obersten Militärverwaltungsbehörde. Ist am 1. März 1919 ein Rechtsstreit vor einem öffentlichen Gericht anhängig, so wird er nach bisherigem Recht erledigt. Solange der Rechtsstreit vor dem Landesgericht anhängig und ein Urteil noch nicht ergangen ist, hat das Gericht auf Antrag des Klägers den Rechtsstreit an das zuständige Militärversorgungsgericht zu verweisen. Der Antrag ist bis zum 31. Mai 1919 zu stellen. Dieser Antrag gilt als höchstzulässige Einlegung der Berufung. Und nun noch eine besonders wichtige Sache. Die oberste Militärverwaltungsbehörde des Kontingents hat über Ansprüche, die sich auf eine nach dem 1. August 1914 abgeschlossene Dienststellung stützen und auf Grund endgültiger Entscheidung des Innehmers der obersten Militärverwaltungsbehörde gemäß dem Kollektum abgewiesen sind, auf Antrag einen neuen Bescheid zu erteilen. Dies gilt entsprechend, wenn eine andere Militärverwaltungsbehörde den Anspruch auf Grund eines Tatbestandes abgewiesen hat, der der endgültigen Entscheidung des Kollektums entgegen hätte, wenn Einspruch bis zur obersten Militärverwaltung eingelegt worden wäre. Der Antrag ist bis zum Ablauf des 31. Dezember 1919 zu stellen.

Die Begräbnung Lettow-Vorbeck.

Amsterd., 26. Febr. Wegen Rebels kam der Dampfer mit General von Lettow-Vorbeck mit Verwundeten in Rotterdam an. Der Empfang des Generals, des Gouverneurs von Ostafrika, Dr. Schnee, und der anderen mit dem Schiffe ankommenden Deutschen an der Wilhelmshöhe durch den deutschen Gesandten konnte erst nachmittags 3 Uhr stattfinden. Gesandter Dr. Rosen begrüßte die Verteidiger Deutsch-Ostafrikas mit einer Rede, in der er ausführte: Die

beispiellose Tapferkeit und Zähigkeit, mit der Sie nicht nur Ihre Pflicht für das Vaterland erfüllt, sondern Uebermensliches geleistet haben, hat Ihren Namen. Herr General, hat Ihre aller Namen eingegraben in die Tafeln der Geschichte. Man wird den Namen Lettow-Vorbeck und seiner getreuen Kämpferschar rühmend in der ganzen Welt und zu allen Zeiten. Selbst im Munde unserer bisherigen Feinde wird Ihr Name genannt und so lieben als der des tapferen, pflichttreuen Soldaten, dessen Heldentum allen ein Vorbild sein muß. Es ist einer der wenigen persönlichen Tugenden dieses großen Völkerringens, daß wenigstens in Afrika der Sieger den Ueberwundenen die ihrer Tapferkeit zukommende Ehre erweist und ihnen ihre ruhmvollen Waffen gelassen hat. — Der Redner gedachte des göttlichen Heilands und seiner Verdienste um viele Tausend deutscher Kranken, Verwundeten und Gefangenen und schloß mit einem Hoch auf die Königin der Niederlande.

Die Beisetzung Eisners.

München, 26. Febr. Heute Vormittag fand unter großer Beteiligung die Beisetzung des ermordeten Ministerpräsidenten Eisners statt. Schon in den ersten Vormittagsstunden hatten sich Tausende von Teilnehmern auf der Theresienwiese zu dem Trauerzug eingefunden, der sich gegen 9 Uhr durch die Rot und Schwarz b-flagigten Straßen in Bewegung setzte. Als bei Zug den Osniedhof erreicht hatte, begann das Trauergeklöse von allen Kirchen. In der Aussegnungshalle hielt Landauer die Gedächtnisrede. Nach ihm sprachen u. a. die Minister Jaffe und Unterlechner sowie die Abgeordneten Haase und Kausch. Trauergesänge trugen den Sarg aus dem Verdrängungslof, wohin nur die nächsten Verwandten und Freunde des Toten folgten. Damit hatte die Feier ihr Ende gefunden. Vor der Aussegnungshalle sangen Ehre den Gesang an die Väter und das Lied „Ein Sohn des Volkes“ will ich sein.“

Mühlenbrand.

Kattbor, 26. Febr. WTB. Wie die Neue Oberpfälzer Volkszeitung meldet, brannte gestern Nacht die große Dom'sche Mühle nieder, wobei 10 000 Zentner Getreide und Mehl verbrannt wurden. Während ein Getreidespeicher bereits im oberen Stockwerk brannte, drang die Menge in die unteren Räume ein, um das bedrohte Getreide für sich zu bergen. Pflötzlich stürzte der Speicher zusammen und begrub eine Anzahl Personen unter sich. Die Zahl der Verunglückten wird auf 15 bis 20, nach einer anderen Darstellung auf 24 Personen angegeben.

Aus Stadt und Bezirk.

Kagold, 26. Februar 1919.

Kriegsverdienste.

Die württembergische Verdienstliste Nr. 749 bezeichnet:

Beiler, Friedrich, Serg., 23.8.78, Ruffingen, vermisst.
Epple, Lorenz, Gefr., 11.8.98, Gündringen, leicht verwundet.
Barth, Jakob, Gefr., 13.11.95, Gündringen, vermisst.
Klotter, Friedrich, 13.8.99, Enghöfsterle, leicht verwundet.
Härmann, Martin, 10.6.97, Orschelbronn, vermisst.
Köhler, Wilhelm, 20.10.99, Dremptrom, vermisst.
Schmid, Ludwig, 25.10.87, Ruffingen, vermisst.
Diercke, Wilhelm, 31.8.99, Hochdorf, vermisst.
Graf, Johannes, 18.10.99, Kautzen, gefallen.
Sauter, Franz, 15.9.99, Baisingen, leicht verwundet.
Hammer, Eugen, 8.9.99, Alenstet-Stadt, gefallen.
Stöckinger, Emil, 25.5.99, Kogold, vermisst.
Wetter, Karl, 13.4.81, Gündingen, infolge Krankheit gestorben.
Gehring, Ludwig, 21.12.89, Gündingen, schwer verwundet.
Bolz, Friedrich, 10.2.98, Neubulach, bisber vermisst (S. 738), gefallen.
Schädel, Philipp, 24.4.98, Baisingen, leicht verwundet.
Heim, Jakob, 12.9.90, Baisingen, infolge Krankheit gestorben.
Schädel, Wilhelm, 7.10.99, Walldorf, bisber vermisst (S. 739), in Gefangenschaft.

„Einzelbilder aus Kagolds früherer Zeit.“

Von G. H. Rieger.

Von der Post und der alten Posthalterin.

In der eisenbahnlosen Zeit unserer Stadt kam der „Post“, die ich hier im Auge habe, nicht allein wie noch jetzt die Bedeutung eines Gasthofes, sondern auch eine amtliche und staatliche Würde zu, und der „Posthalter“ vereinigte in seiner Person auch die Geschäfte eines Postverwalters oder Postmeisters. Dazu gehörte auch eine ansehnliche äußere Erscheinung und ein geschicktes Haus. An beiden fehlte es seit Menschengedenken nicht. Die Post hat unstrittig die beste Lage in der Stadt sich auszuwählen und beherrscht die bedeutendsten Verkehrswege derselben, die alle zu ihr münden. Vor ihr breitet sich der größte öffentliche Platz der Stadt aus, dem sie ihren Namen aufdrücken durfte, der an andern Orten mit Marktplatz überlegt worden wäre. Dort flutet das Leben, dort entwickelt sich der Markt, dort versammelt sich die Schuljugend am Schluß ihrer Feste, dort ist der Hauptkonzertplatz der Feuerwehr mit ihrem Siegelbaum, dort zeigen sich die fahrenden Künstler auf dem kleinen und großen Seil. Und von den Sitzgen und vom Markte geht das Leben hinein in die Post.

Ehedem brachte der Postwagen, der Danibus, der hier mit 4 Pferden sich neu spannte, von Freudenstadt kam und nach Stuttgart ging und von dort seinen Weg über Kagold zurücknahm, die Reisenden alle, die ihr Weg hieherführte, in das Haus. Und bald erhielt die hiesige Post der guten Bemerkung, der aufmerksamen und freundlichen Behandlung, der reellen Weine und der vornehmen Sauberkeit und Reinlichkeit wegen, die in Küche, Zimmer und Besten zu finden war, einen Landesruf, der ihr selbst den

Besuch des Landesfürsten zu verschiedenen Malen eintrug. Bekannt ist die Anekdote, nach der Herzog Eugen auf der hiesigen Post sich nur über einen Mißstand zu beklagen hatte: über die Zubehörslosigkeit und Unmöglichkeit der vielen Mädchen, die von der Frau Posthalter nach seiner Meinung nicht recht gezogen worden seien, die aber auch der Herzog, als die kluge und wichtige Frau Posthalter auf diesem Vorhalt hin für sie besonders gedenkt und den Tisch bereitet hatte, mit all seiner Macht und Gewalt nicht registern und an ihren Platz dirigieren konnte. Noch heute genießt die „Post“ bei den Reisenden des Landes eine derartige Liebe und Bevorzugung gegenüber den Gasthöfen der Nachbarstädte, daß sie auf ihrer Reiseroute Lösung als möglich Kagold als Mittelstrecke in dieselbe legen.

Die Stadt sieht die Post wie selbstverständlich als ihr erstes Gasthaus an, und auch die anderen Gasthäuser räumen ihr neidlos und ohne weiteres die Vorrangstellung ein, die schon ihr Alter mit sich bringt. Und doch ist sie, wenn schon im großen ganzen nur die Aristokratie der Stadt mit Einschluß der besseren Bürger und diese letztern mit Sonntagsdort aus- und eingehend, alles nur nicht u-populär. Das rührt von der Leutseligkeit und Liebe her, mit der sich die Posthalterfamilie von Geschlecht zu Geschlecht in die rechte Begleitung zu der ganzen Stadt insbesondere auch zu den Fremden derselben zu setzen wußte. Und da war es wieder meist die Frau Posthalter, die diesen feinen Kontakt herstellte, während die Posthalter selbst mehr durch ihre körperlichen und geistigen Eigenschaften ein gewisses Ansehen sich zu geben wußten.

Und wenn ich unter diesen Frauen der Frau Posthalterin Schwend ein Denkmal der Liebe und Dankbarkeit setze, so hat das seinen einfachen Grund darin, daß ich sie allein von meiner Jugend her in Erinnerung und in bestem Andenken habe. „Auf der Post, wo's nicht koft“ lautet

der Volksmund und wollte damit schon das Gegenteil davon und soviel sagen, daß nur vermögende Leute die Post besuchen können. Aber die gute Frau Posthalterin Schwend hat diesem Volkswort einen andern Sinn und Inhalt gegeben und es für viele, so für alle Armen der Stadt wahr gemacht. „Auf der Post wo's nicht koft“. Tag für Tag gingen Ströme der Liebe von der Posthalterin aus in die Stuben und Krankenzimmer der Armen und Verlassenen, und keines war von ihr vergiffen. Und wenn ein Mensch durch die „Bergelsgott“ und die Dankkationen seiner Mitmenschen in den Himmel getragen worden ist, so war es Frau Posthalterin Schwend mit ihrem freundlichen Gesicht und ihrem liebwarmen Herzen und ihrer unverwundlichen Liebeshand, die die Post zum wahren „Sohn“ für viele Kagolder gemacht hat.

Fürs blutende Vaterland!

Ich schaue von der höchsten Höhe des Altes in das tiefe Tal hinab, meine Abendsonne geht nicht mit Gold noch mit goldenen Hoffnungen zu Tal, aber von tapferen und männlichen Hoffnungen darf ich nicht lassen. Ich verstaue dem Geist und dem deutschen Geist und rufe mit allen tapferen Aposteln und Propheten: De coelo et patria nunquam desperandum, d. h. am Himmel und am Vaterland soll man niemals verzweifeln.

G. W. Arabi.

... Und wie die Wasser ellen all zum Meer und aus dem Meer gas Wolke, die zuletzt der Ströme Teil von wem ist, so nicht die ewige Ordnung deins Lebens wargeln aus Vaterland, das sie erhalten heissen, damit es dich erhalte.

G. Arabi.



Sie nicht nur
Lebermenschen
General,
Tafeln der
Borbeck und
gangen Welt
er bisherigen
als der den
entum offen
a persönlichen
ens in Afrika
opferkeit zu
ollen Waffen
den Hollands
er Kranken,
einem Hoch

ard unter
len Minister-
Bormittage-
en auf der
der sich ge-
gten Straßen
edhof erreicht
Richten. Sa
sichtsbere.
und Unterri-
t. Mitrosen
ufen, wohl
Loren folg-
en. Vor der
in die Wä-
h sein."

Neue Ober-
ten Nacht die
Zentner Ge-
ein Ortstrei-
e, drang die
bedrohliche Ge-
der Spieler
n unter 10.
O, nach einer
geg eben.

bruar 1919.
bergelehret
bet.
bat.

staben.
del.
t (S. 788).
graben.
(S. 789). in

Gegenüber
Zweie die Post
alter Schwand
ab Inhalt ge-
er Stadt wahr-
Tag für Tag
e aus in die
B Verlassen,
um ein Mensch
en seiner Mit-
t, so war es
dlichen Geist
unermüdlichen
ans" für viele

Altars in das
nicht mit Gold
von kapieren
ffen. Ich ver-
und rufe mit
oelo et patria
el und am
weisein.
G. W. Krab.

n Meer
richt
nicht
urgen
W. Rabec.



Die Besetzung des linksrheinischen Gebietes

Die Regierung des Schwarzwaldkreises hat am 25. Februar 1919 die Wahl des Bauern und Gemeindevorstandsmitglied Sch. Roth in Lüggenhardt, Gde. Bezirks Sonnenhardt, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Sonnenhardt, Dorians Calw, bestätigt.

Militärpapiere für entlassene Heeresangehörige. Zahlreiche militärische Angehörige der Heeresangehörigen, die in den letzten Jahren entlassen wurden, sind in der Lage, die Entlassungspapiere zu beantragen. Die Entlassungspapiere sind jedoch zum großen Teil noch nicht im Besitz der Stammtrollen und Militärpapiere der Feldformationen, besonders derjenigen, die im Osten gekämpft haben. Soweit die Akten bereits eingegangen sind, befinden sie sich meistens noch in Kisten verpackt, welche anderen gänzlich ungeordneten Schiffsachen und Geräten der Feldtruppen. Diese Akten müssen erst gesichtet und geordnet werden. Es liegt auf der Hand, daß diese umfangreiche Arbeit, die aber nötig ist, um überhaupt die Unterlagen für die Ausstellung der Militärpapiere zu finden, längere Zeit in Anspruch nimmt. Hier kommt noch, daß die Akten vielfach keine Bemerkungen über Auszahlung oder nicht Auszahlung der Entlassungsgelder usw. enthalten und die Stammtrollen nicht erkennen, was umfangreiche Rückfragen, Anfertigung und Verfertigung tausender von Stammtrollenausgaben usw. zur Folge hat. Die Erledigung der von den Mannschaften gestellten Anfragen und Befriedigung ihrer Forderungen läßt sich unter diesen Umständen nicht, wie im Interesse aller Beteiligten dringend, in kürzester Zeit durchzuführen, wird vielmehr Monate bedürfen. Aus Versehenung wird es aber dienen, wenn den Antragsteller bei den Entlassungspapieren genaue Unterlagen, wie ordnungsmäßig geführtes Soldbuch, Zahlungsausschüttung der Feldtruppenanteile, Bescheinigungen des Antragstellers und dergleichen beige beigefügt sind.

Landwirtschaftliche Berufsorganisation in Württemberg. Nach verschiedenen organisatorischen Vorarbeiten traten dieser Tage in Stuttgart unter dem Vorsitz des Seniors der württ. Landwirte, Dekonomierat Osterbach-Hell, als Vertreter der Landes-, Bezirksvereine und des neu gegründeten Verbandes württ. Landwirte zusammen, um die Grundlinien für eine gemeinsame Arbeit, die Vereinigung sämtlicher Organisationsbestrebungen und den Zusammenschluß aller Landwirte zu erörtern. Nach eingehender Aussprache, an der sich insbesondere Regierungsrat Etzbel und Gutbesitzer Adomo beteiligten, wurde schließlich einstimmig beschlossen, die Organisationsarbeiten des Landes-, Bezirksvereine und des Verbandes württ. Landwirte in einem Landesverband württ. Landwirte zu vereinigen. Die Neugründung soll den Boden für eine leitende Vertretung sämtlicher Landwirte, Waldbesitzer, Weingärtner, Gärtner und Baumwärter, sowie der landwirtschaftlichen Beamten und Angestellten auf politisch-neutraler Grundlage auch für Württemberg. Der Zweck des Verbandes ist, die Interessen der Landwirtschaft im weitesten Sinne in der kommenden schweren Zeit zu vertreten, gestützt auf die Selbsthilfe und Selbstverwaltung und Zusammenfassung in einer eigenen unabhängigen Leitung. Mit der Zentralstelle für die Landwirtschaft wird eine Vereinbarung dahin gehend angestrebt, daß die bisherige amtliche Spitze und Führung der Landes-Bezirksvereine in Württemberg, die künftig der Landesverband sein wird. Die Organisation im einzelnen wird sich von unten aufbauen und auf Ortsvereine gründen, die in den Landes-, Bezirksvereinen zusammengefaßt werden. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Stuttgart, Breitenstraße 34 p.

Lieferung von Saatkartoffeln. Wie im vorigen Jahre, ist es auch in diesem Jahre innerhalb der vorher-

gesehenen Frist (15. 11. 18.) nicht gelungen, die Eindeckung mit Saatkartoffeln in vollm Umfang durchzuführen. Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts hat daher in der im heutigen Staatsanzeiger abgedruckten Bekanntmachung über Saatkartoffeln verordnet, daß vom 10. Febr. bis 15. März erneut eine Frist zum Abschluß von Saatkartoffelverträgen eröffnet wird. Innerhalb dieser Frist können Saatkartoffeln an solche Personen, die sie selbst zur Aussaat verwenden wollen und an landwirtschaftliche Berufsvereinigungen abgegeben werden. Auch die Kommunalverbände noch einmal zum Ankauf von Saatkartoffeln zu ermächtigen, erschien dagegen nicht geboten.

Zuckernot. Erneute und erhöhte Gefährdung steht dem deutschen Volke bevor. Im Laufe der Kriegszeit ist die Anbaufläche für Zuckerrüben nahezu um ein Drittel, die jährliche Zuckererzeugung von 54 Millionen auf 25 Millionen Zentner zurückgegangen. Weiterer Rückgang droht, wenn nicht sehr bald für das laufende Jahr ein Rübenpreis festgesetzt wird, der den Landwirten, die in den letzten Jahren zu dem löhrenden Anbau von Futterrüben und anderen Nutzwurzelgewächsen übergegangen sind, Veranlassung gibt, sich wieder dem Zuckerrübenbau zuzuwenden. Unbegreiflicherweise hat das Reichsernährungsamt immer noch mit der Festsetzung eines neuen Rübenpreises, obwohl der Beginn der Anbauzeit unmittelbar bevorsteht. So besteht die große Gefahr, daß der Rübenbau noch mehr verfallt als bisher und daß durch die diesjährige Zuckererzeugung noch nicht die Hälfte des tatsächlichen Bedarfs von 40 Millionen Zentner gedeckt werden kann. Dann folgt auf die Zuckerknappheit der nächsten Monate im Herbst eine Zuckernot! Die letzte Möglichkeit, unsere zu höchster Versorgungsnähe gebenden Ernährungszustände zu verbessern, wäre damit geschwunden. Hunderttausende von Opfern hat die Unterernährung des deutschen Volkes bereits gefordert. Wie soll es das Reichsernährungsamt verantworten, daß der einzige Weg verbaut wird, der Rettung bringen kann: Millionen deutscher Frauen und Kinder fragen und warten auf Antwort!

Bereidung öffentlicher Arbeiten an das Handwerk. Die Handwerkskammer Reutlingen hat sich heute an die Stadt- und Ormelandverwaltungen des Schwarzwaldkreises gewandt und darauf hingewiesen, daß gemäß der Verfügung des Reichsernährungsamts vom 14. Januar 1919 nicht nur die staatlichen Behörden, sondern auch die Gemeinden und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts verpflichtet sind, handwerkemäßige herzustellende Arbeiten an Handwerker-Bereinigungen zu vergeben, um eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Betriebe herbeizuführen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Am Sonntag wurde im „Häblichen Hof“ eine Bereinigung abgehalten: Kriegsteilnehmer und Kriegsdienstverweigerer, die sich dem „Rückzug der Kriegsdienstverweigerer und ehem. Kriegsteilnehmer“ Gau Württemberg angeschlossen. Die Bereinigung zählte ca. 80 Mitglieder.

Neuenbürg. Ein unglücklicher Vorfall hat sich in Pfaffenweiler, hiesigen Oberamt ereignet. Dort waren seit drei Tagen zwei Hilfsgeordnetinnen von Neuenbürg mit Gesundheitsbeschäftigung beschäftigt. Dabei sollen Unfälle bezw. Aussetzungen gefahren sein, mit oder ohne Recht, wodurch sich weite Kreise des Dorfes getroffen fühlten. Es gab Mordel und die Hilfsgeordnetinnen wurden geschlagen, so daß sie den Ort verließen.

Virkensfeld O. A. Neuenbürg. Große Milchschänkungen wurden bei der an die hiesige Sammelstelle gelieferten Milch ausgebeutet. Proben im hiesigen Untersuchungsamt Pfaffenweiler haben ergeben, daß die Landwirte Milch 29%, Fr. Käse 25% und Käse Stumpf 10 bis 15% Wasser zugelegt haben. Sämtliche Fälle sind der Staatsanwaltschaft übergeben. — Auch vom Oberamt Nagold, von dem wir mit Milch versorgt werden, sind Fälschungen bis zu 40% gemeldet worden, so daß ein weiterer Milchkontrollen dort angeordnet werden mußte.

Oberndorf. In der hiesigen Waffensabrik, wo in letzter Zeit große Arbeitsentlastungen stattfanden, ist nun in der Arbeiterfrage eine gewisse Stabilität eingetreten. Während bis jetzt längere wöchentliche Festschichten eingelegt wurden, wird von jetzt ab die Beschäftigung mit 48 Stunden regelmäßig durchgeführt und zwar werden die Arbeitsstunden denart auf die Wochentage verteilt, daß zur Kohlenersparnis der Samstag arbeitsfrei bleibt.

Die Zeppelin-Luftschiffe im Kriege.

Stuttgart, 22. Febr. In einer Broschüre „Licht der Lotengitter der deutschen Flotte“ sucht Kapitän Preuss die Erfolgslosigkeit der Luftschiffahrt zu beweisen und schließt die Ursache der technischen Unvollkommenheit der Zeppeline, hauptsächlich ihrer Motoren zu; er richtet Angriffe gegen das Werk des Grafen Zeppelin und gegen den Flugzeugbau in Friedrichshafen. U. a. sagte Preuss: „Die Erfolge unserer Luftschiffe im Kriege waren mäßig bis gering.“ — „Man darf jedoch sagen, daß die Luftschiffe sehr häufig erst infolge Mangel an genügender Bewegungsfähigkeit in den Bereich der feindlichen Waffen gelangten.“ — „Zunächst bleibt eine außerordentlich hohe Zahl von Fällen übrig, bei denen feststeht, daß lediglich die Schuld an der mangelhaften Beschaffenheit der Motoren lag.“ — Diese Ausfahrungen werden wiederholt in einer Broschüre von Generaldirektor Colman und Direktor Carl Maybach. Es wird dabei auf folgende Tatsachen hingewiesen: Eine einzige Meldung von „L 11“ hat

die gesamte deutsche Flotte vor sicherem Untergang bewahrt! — „L 59“ wurde auf der Fahrt nach Deutsch-Ostafrika mit Aergern, Arzneimitteln und Munition (insgesamt mit 15 Tonnen Besatzungsgegenständen) über Charlam wegen a. geblühter Gefährlichkeit der Schuttruppe zurückgerufen und landete ohne Zwischenlandung nach 98stündiger Fahrt mit Betriebsstoffen für weitere 3 Tage vollkommen betriebsfertig im Ausgangshafen an. Zurückgelegte Strecke über 7000 Kilometer! — Ununterbrochene tagelange Aufklärungsflüge auf See, davon eine über 100 Stunden. — Nach amtlichen Berichten der Kommandos der deutschen Fliegerverbände hat sich der 200 PS-Motordiesel auf allen Flügen und in allen Höhen bewährt. Auch französische und englische Verkehrsfliegen aus dem letzten Kriegsjahr bekunden, daß der in letzter Zeit im Luftschiff verwendete Maybach-Motor gegenüber allen anderen deutschen Motorenvarianten sehr viel vorkommener gewesen sei.

Beste Nachrichten.

Die Schweizerische Regierung ist über die Anruhen in Baden und Bayern beruhigt. Sie hat an der Grenze des Grenzschuttkorps um 5000 Mann verstärkt.

Wie die „Humanität“ meldet, haben Japan und Italien den Antrag gestellt, Deutschland ohne Vorbehalt in den Völkerbund aufzunehmen.

Das „Echo de Paris“ weiß, daß die Gruben des Saargebietes durch rasch herangezogene französische Truppen besetzt wurden, da die Arbeiter mit Streik drohten. Die französische Regierung beschließt die staatlichen Gruben im Saarrevier aufzulösen und in Aktiengesellschaften zu verwandeln.

England und Italien haben dem Kriegesgefangenenfrage den Antrag gestellt, daß Freiwilligenverbänden in Deutschland zum Aufbau der verwundeten Gebiete erfolgen sollen. Die fehlenden Mittel müssen von Deutschland geleistet werden.

In New York ist man einer Anzahl anarchistischer Verschwörungen, die in Verbindung mit dem russischen bolschewistischen Hauptquartier standen und die Ermordung Wilsons zum Ziel hatten, aufgebeut worden.

Wilson wird am 15. März wieder in Europa ein- treffen und Ende Juni wieder nach Amerika zurückkehren.

Familiennachrichten.

Mitglieder:
Geboren: Elisabeth Wenger 47 Jahre alt, Württemberg; Maria Pfeffer, Witwe, Württemberg; Karoline Beck geb. Müller 83 Jahre alt, Bad Liebenzell; Christine Stahl geb. Merk, Postlechnerin, Württemberg; Friedrich, Rudolf, Postmeister a. D., hiesig in Dorndorf; Emma, Württemberg, Calw.



Bei der Herstellung des Kavalier-Brands wurde die beste Qualität der Leber verwendet. Der Kavalier-Brand ist ein hervorragendes Getränk für alle Anlässe.

Amtliches.

Bekanntmachung des Reichsernährungsamts über Erwerbslostenfürsorge.

Vom 22. Februar 1919.
Um Zweifel zu beseitigen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Erwerbslostenfürsorge des Deutschen Reichs auch auf Ausländer erstreckt.
Ferner wird darauf hingewiesen, daß sowohl in Ausübung der Vorschriften des § 5 Abs. 1 der Verordnung über Erwerbslostenfürsorge (Staatsanzeiger Nr. 25) den Kriegsteilnehmern vom Kaiserlich-königlichen Erwerbslostenfürsorge zugewiesen ist, die Unterhaltungsgegenstände des vorläufig unermittelbaren Ausenhaltens, nicht diejenigen des erfolglos abgelaufenen Wohnortes auszugeben sind, der letztere hat diese Sätze in ihrem eigenen Betrage zu erfüllen und anteilmäßig zum Gehalt aus Reichs- und Staatsmitteln anzumelden.
Die Bestimmungen für Kriegsteilnehmer sind übrigens nur solange anwendbar, als diese nach der Entlassung aus dem Heeresdienst nicht wieder eine Beschäftigung gefunden haben. Werden sie nach Wiedererwerb einer lohn-

Bestellt den „Gesellschafter“!



den Beschäftigung erwerbslos, so sind sie wie jeder andere Erwerbslose zu behandeln. Schmidl.

Bekanntmachung des Arbeitsministeriums über den Verkehr mit Treibriemen.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Vorschriften über den Verkehr mit Treibriemen unverändert in Geltung stehen. Die maßgebenden Vorschriften sind die Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Treibriemen vom 17. 1. 1918, Reichs-Gesetzbl. S. 35, die Bekanntmachung des Reichs-Kanzlers, betr. Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Treibriemen vom 17. 1. 1918, Reichs-Gesetzbl. S. 36 — beide veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 30. 1. 1918 Nr. 25 — sowie die Bestimmungen der Riemenfreigabestelle für die Herstellung und den Vertrieb von Treibriemen und sonstigen unter die Zuständigkeit der Riemen-Freigabestelle fallenden Artikeln, vom 26. Februar 1918 — veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 9. 3. 1918 Nr. 58. Hiernach dürfen Treibriemen, Förderbänder und Elevatorgürtel jeder Art (mit Ausnahme von Stahlbändern), sowie Rund- und Korbschleiftrichter aus Leder nur mit Zustimmung der Riemen-Freigabestelle hergestellt und verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Die Abgabe der genannten Ge-

genstände darf nur gegen vorherige Empfangnahme eines von der Riemen-Freigabestelle ausgestellten Bezugscheins erfolgen. Durch die Freigabe irgendwelcher bisher beschlagnahmten Rohstoffe ist an den bestehenden Bestimmungen über den Verkehr mit Treibriemen nichts geändert und die Freigabe gibt nicht die Bezugsliste, aus den freigegebenen Rohstoffen ohne Erlaubnis der Riemen-Freigabestelle Treibriemen herzustellen.

Die Stadtdirektion Stuttgart und die Oberämter werden beauftragt, diese Bekanntmachung im Bezirks-Amtsblatt zu veröffentlichen.

Stuttgart, den 24. Februar 1919.

Für den Arbeitsminister:
Schmidl.

Bekanntmachung des Landesamts für Arbeitsvermittlung über die Anmeldeung offener Stellen.

Durch die Verfügung des Arbeitsministeriums über die Arbeitsvermittlung vom 11. 12. 18 (Staatsanzeiger Nr. 293) sind die Arbeitgeber und zwar Privatunternehmer wie auch alle Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, einschließlich der Post- und Eisenbahnverwaltungen verpflichtet worden, alle offenen Stellen jeweils auf dem schnellsten Wege beim nächstgelegenen Arbeitsnachweis anzumelden.

Dieser Verpflichtung wird nach den gemachten Wahrnehmungen nicht immer entsprochen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es aber unbedingt notwendig, daß alle Arbeitsmöglichkeiten zur Kenntnis der Arbeitsämter gebracht werden, um die vorhandenen zahlreichen arbeitslosen Personen beiderlei Geschlechts wieder in Stellung bringen zu können.

Es werden daher alle Behörden und öffentlichen Betriebe, sowie private Arbeitgeber in der Industrie, im Gewerbe, in Handels- und Bürobetrieben nochmals auf diese Verpflichtung hingewiesen. Auch die Arbeitgeber in der Landwirtschaft und die Haushaltungsstände müssen der gegebenen Lage durch Anmeldeung der bei ihnen offenen Stellen bei den Arbeitsämtern Rechnung tragen.

Durch die telefonische Verbindung der Arbeitsämter untereinander, das eingeführte Meldverfahren und die regelmäßige Ausgabe einer Bekannzungsliste durch das Landesamt für Arbeitsvermittlung ist in weitestem Umfange die Möglichkeit einer raschen Befriedigung der angemeldeten Gesuche gegeben. Die Vermittlung der Arbeitsämter erfolgt für Arbeitgeber und Arbeitsuchende völlig kostenfrei.

Die Oberämter werden ersucht, für Abdruck dieser Bekanntmachung im Bezirksamtsblatt Sorge zu tragen.
Stuttgart, den 24. Febr. 1919. Frauer.

Nagold.
Versteigerung eines Hausanteils mit Feldern.

Die Erben der Gottfried Jenne, Schuhmachers Witwe bringen zur Versteigerung:

- 1/2 an Geddube Nr. 199 a 2 a 00 qm Wohnhaus und Hofraum am Marktplatz,
- 1/2 an Geddube Nr. 199 a 2 a 69 qm Scheuer und Hofraum bei Geddube Nr. 199

Parz. Nr. 459 11 a 27 qm Acker auf dem Leimberg, 2101 17 a 32 a Acker hinterm Wolfsberg, 2845 19 a 50 a Acker 10 a 38 a Cede 29 a 88 qm zu Henschlingen

I. Termin: Samstag 1. März 5 Uhr
II. " " 8. " 5 "

Nagold, den 24. Februar 1919.
Grundbuchamt:
Vopp.

Opfertag für unsere Gefangenen!
Sonntag, den 2. März 1919.

Nagold.
Wegen weiterer Bauarbeiten in unseren Kassenräumen bleiben letztere am nächsten Samstag den 1. März geschlossen.
Oberamtspflege und Oberamtsparkasse.

Oberamtsstadt Nagold.
Jagdverpachtung.

Die Feldjagd auf der Stadtgemeinde-Waldung Nagold mit rund 1200 ha (also ausschließl. des Walds) wird in 1 oder 2 Distrikten auf 6 Jahre — 1. April 1919/25 — am nächsten Dienstag 4. März nachm. 5 Uhr auf dem hies. Rathaus im Auktionsverpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen sind. Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen.
Stadtspflege: Benz.

Ein vom Felde zurückgekehrter
Feldgrauer,
welch: in Nagold im Lagerst lag, möchte sich hier niederlassen und bietet an: Angabe von

Arbeit.
Ettl. als Handlungsgehilfe oder Kellner.
Best. Arbeit an Erich Burgard, Cassel, Wölbstr. 24

Zuckermarken Bestellungen
vom Monat März 1919 werden eingelöst bei
Gottlob Schön Bäder, Christian Schwarz, Gottlieb Schwarz und Heinrich Strenger.
Nagold, 27. Febr. 1919.
Stadtkuhll.-Amt.
Nagold.

Moden-Albums
für Frühjahr u. Sommer 1919 werden entgegen genommen von
G. W. Zaiser, Buchhdlg.
NAGOLD.

Geschäfts-Empfehlung.
Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung gerue ich ergebenst an, daß ich meine
Bäckerei
von Samstag, den 1. März ab in Betrieb habe. Empfehle mich zugleich im Kundenbrotbacken. Es wird mein bestes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft eellig zu bedienen.
Chr. Moser, Bäckermeister
vormals Fr. Kläger.

Wöhlingen.
Sehe einen starken
Zugochsen
guter Arbeiter, dem Verkauf aus.
Christian Hiller z. „Löwen“.

Hefeverkauf
bei
Karl Raich, Bäckerm.
Nagold.

Kaufhaus W. Hettler
NAGOLD
Hettler-Schwarz | untere Marktstr. 206 | Hettler-Schwarz
Soeben eingetroffen
133 cm brt. federdicht
Seiden-Inlett zu Bettschläuchen.

Nagold.
Tüchtiges, ehliches
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, welches schon gebirt hat, für Küche und Haushaltung
gesucht.
Frau Kaufm. Schwarz
Bahnhofstr.

Nagold.
Schuhmacher-Gesuch.
Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Schuhmacher hohen Verdienst zugesichert.
Näheres zu erfragen bei
W. Friz, Schuhmacherm.
Alle
Sichtleidende
und
Rheumatiker
können durch Büblers Naturmittel von ihren Qualen u. Schmerzen befreit werden.
Sondartig:
Sirsch-Apothek, Stuttgart, Apotheke Metzger, Brauch.
Hauptverhand:
Jakob Bühler, Urach, Epfachstr. 22 (Würtl.).

la. Maschinen-Oel
für Motoren und landwirtsch. Maschinen. Gefäße mitbringen.
Johs. Berner, Vorstadt.

la. Schuhfett
in Rollen von 10 Dofen à 3.—
zu haben bei
Brenning, Gerberstraße, Nagold.

Eberhardt.
Einen gut erhaltenen
Einspanner-Wagen,
geeignet zu einem Kuhwagen,
verkauft
Georg Rothfuß.

Wasserdicht und nicht abfärbend
werden Ihre Schuhe bei fortwährendem Gebrauch von Dr. Gentes's Oelwachslederputz
Nigrin
— Sieht gleichmäßig in Qua —
Wurde während des ganzen Winter als Oelwachsware geliebt, also keine abfärbende Wasserhem.
— Auch bei strengster Kälte garantiert haltbar. —
Herstell., auch des in beiden Vertriebsdruckwerken „Nigrin“: Carl Gentes, Wuppinger.

